

---

# Studie „Impulse für Innovationen in der Migrations- und Integrationsarbeit“

*im Auftrag des Kommunalen Integrationszentrums der Stadt Köln*

*(Stand: 08.09.16)*

---

## **Autorinnen und Autoren:**

Prof. Dr. Schahrzad Farrokhzad (TH Köln – Projektleitung)

Dipl.-Päd. Anno Kluß (context GbR)

Saloua Oulad M. Hand (BA Soziale Arbeit, im Auftrag von context GbR)

Dipl.-Soz.-Päd. Dirk Adams (context GbR)

Dipl.-Päd. Andreas Schmitz (context GbR)

Institut für  
Interkulturelle Bildung  
und Entwicklung

Fakultät für Angewandte  
Sozialwissenschaften

**Technology**  
**Arts Sciences**  
**TH Köln**

in Kooperation mit

 **context**  
interkulturelle  
kommunikation & bildung

## **4.6. Solingen**

### **4.6.1. Ausgangslage**

Die Stadt Solingen, die sich aus ihrer Tradition als Zentrum der Schneidwarenindustrie in Deutschland selbst als „Klingenstadt“ bezeichnet, hat eine stabile Bevölkerungszahl von ca. 160.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Als Industrie- und Gewerbestadt ist sie geprägt von Zuwanderung und Multikulturalität. Im statistischen Quartalsbericht II/2016 des kommunalen Stadtdienstes Statistik werden aktuell 162.066 Einwohnerinnen und Einwohner gezählt, von denen etwas über 30% (53.439) einen Migrationshintergrund haben. Die Arbeitslosenquote liegt zur Zeit bei 9,7% (Solingen 2016, S. 3f). Im 2009 erstellten Integrationsatlas (Solingen 2009) sind entsprechende Daten praxisrelevant und differenziert dargestellt (vgl. Kapitel Integrationsmonitoring)

Der 2015 vorgelegte Fortschrittsbericht zum Interkulturellen Gesamtkonzept Solingen „Vision 2020“ skizziert die aktuellen Herausforderungen in der Integrationsarbeit wie folgt:

- Bedarf nach zusätzlichen Ressourcen für bestehende Unterstützungs- und Verwaltungssysteme aufgrund der seit dem Jahr 2014 schnell wachsenden Zuwanderung durch Flüchtlinge
- Kompensation eines prognostizierten Fachkräftemangels (bis 2030 fehlen ca. 8.000 Facharbeitskräfte) durch Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten
- Verstärkte Anstrengungen im Bereich der interkulturellen Ausrichtung der Altenhilfe aufgrund der demographischen Entwicklung, die zunehmend auch die zugewanderte Bevölkerung betrifft
- Weiterentwicklung von schlüssigen Handlungskonzepten gegen gewaltbereiten Salafismus und andere Formen des Extremismus
- Schaffung eines positiven Integrationsklimas und Stärkung des „Miteinanders in Anerkennung der Vielfalt (...) angesichts weltweiter kriegerischer Auseinandersetzungen und der welt-, europa- und deutschlandweiten terroristischen Anschläge

(vgl. Solingen 2015, S. 5)

### **4.6.2. Konzept und Entstehungsgeschichte**

Das erste Konzept, das die Arbeit der Stadt Solingen im Bereich der Integration zusammenfasste und im Sinne einer strategischen Steuerung bundesweit als eines der ersten eine langfristige und stadtweite Perspektive entwickelte, lag im Jahr 2001 vor und trug den Namen „Interkulturelles Gesamtkonzept - Vision Zusammenleben 2010“. Es nahm ausdrücklich Bezug zu dem „drastischen Einschnitt im Jahre 1993 durch den Brandanschlag auf das Haus einer türkischen Familie, bei dem fünf Menschen ums Leben kamen. In der Folge kam es zu einer deutlichen Solidarisierung mit der ausländischen Wohnbevölkerung, die bis heute in vielen gemeinsamen Aktivitäten spürbar ist. Allerdings fiel es nun auch zunehmend schwerer, Konflikte im Zusammenleben unbefangen zu benennen.“ (Solingen 2001, S. 4)

In diesem Konzept ging es um Gestaltung, Steuerung und Vernetzung von Zuwanderung und Integration mit dem Auftrag, „die Ziele kommunaler Migrationsarbeit für die nächsten

zehn Jahre festzulegen, Schwerpunkte zu benennen und konkrete Handlungsempfehlungen zu formulieren“ (Stadt Solingen 2012, S. 9).

Der ca. einjährige Entwicklungsprozess ergab eine Konzentration auf zunächst fünf Handlungsfelder:

- Sprache / Sprachförderung
- Schule / Jugendhilfe
- Arbeit / Beschäftigung
- Gesundheit
- Wohnen

Im Rahmen eines Evaluierungsprozesses durch die Evangelische Fachhochschule RWL in den Jahren 2009/2010, der die Umsetzung des Konzeptes untersuchte, und flankiert durch kommunale Integrationskonferenzen im selben Zeitraum wurden neue Handlungsfelder identifiziert und priorisiert:

- Bildung
- Klima / Kommunikation
- Kinder / Jugend / Familie / Senioren
- Engagement
- Interkulturelle Öffnung der Verwaltung
- Wirtschaft / Arbeit
- Kultur

Außerdem arbeiteten die Beteiligten bereits an konkreten Zielsetzungen und Umsetzungsplanungen, die im Nachgang in den unterschiedlichen Gremien und Vernetzungstreffen der Akteure (vgl. Kapitel 4.6.6) weiter entwickelt und diskutiert wurden.

Die kommunale Integrationskonferenz im Januar 2011 würdigte die Ergebnisse und schuf somit die Grundlage für die Verabschiedung des neuen „Interkulturellen Gesamtkonzeptes Solingen Vision 2020“ im Rat der Stadt im Oktober 2011. (vgl. Stadt Solingen 2012, S. 9ff)

#### **4.6.3. Zielgruppen**

Im Gesamtkonzept wird betont, dass Integration als eine Aufgabe verstanden wird, die alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt betrifft. „Zielgruppe [des Konzepts] sind alle Solingerinnen und Solinger, unabhängig von ihrem aufenthaltsrechtlichen Status. Auch die Akteure in den Institutionen bzw. die Institutionen selbst sind angesprochen. Es geht um die Ermöglichung von gleichberechtigter gesellschaftlicher Teilhabe und Chancengleichheit und um den Abbau von Zugangsbarrieren sowie die Vermeidung von institutioneller Diskriminierung.“ (Stadt Solingen 2012, S. 5)

Damit verbunden wird die Aussage, dass eine Stadt überhaupt „nur überleben [kann], wenn sie Zuwendung und Akzeptanz durch Zuwanderung erfährt. (...) Unsere Stadt wird daher mehr denn je auf Zuwanderung angewiesen sein.“ (ebd.)

Die einzelnen Menschen in der Stadt sollen darüber hinaus aber nicht nur als Zielgruppe des Interkulturellen Gesamtkonzeptes angesprochen werden, sondern auch als „handelnde Akteurin oder Akteur seines Gelingens“. (ebd.)

#### **4.6.4. Strukturen: Akteure, Zusammenarbeit, Netzwerke**

Es existiert ein breit gefächertes Netzwerk der Integrationsarbeit quer durch die verschiedenen Strukturebenen von Verwaltung, Verbänden der Wohlfahrtspflege, Vereinen, Migrantenorganisationen (ca. 40 Organisationen) und Initiativen. Alle verfolgen „eigene Ziele, die häufig mit denen des Integrationskonzeptes kompatibel sind, sich aber natürlich nicht ausschließlich hieraus speisen.“ (Stadt Solingen 2015, S. 8)

Dennoch laufen die Fäden im Stadtdienst Integration und der Integrationsbeauftragten zusammen, deren „Wissen um die einzelnen Integrationsaktivitäten [...] implizit vorhanden ist, die Menge an Aktivitäten und Zielen aber letztlich viel zu groß ist, um von wenigen Personen allein im Blick behalten und gesteuert zu werden.“ (ebd.). Hier ergibt sich ein Spannungsfeld, in dem „die Balance zwischen zentralen Steuerungsimpulsen, dem ‚Blick auf das Ganze‘ und der positiven Entwicklung durch Eigenaktivitäten auf Handlungsziel- und Maßnahmenebene kontinuierlich gewahrt werden [muss]. Die vielfältigen Initiativen, der Prozess der breiten Beteiligung und die Vernetzung der verschiedenen Strukturen werden dabei als zentrale Stärke der Integrationsarbeit angesehen. Aufgabe des [Stadtdienstes] Integration ist es dabei, zu fördern, zu vernetzen, Überblick zu schaffen und ggf. wegweisende Impulse zu setzen.“ (ebd., S. 9)

Hierzu gehört auch die Zusammenstellung der im Netzwerk agierenden Migrantenorganisationen in einer Broschüre, die regelmäßig aktualisiert wird (Klingenstadt Solingen 2016). Neben den Kontaktdaten und inspirierenden Fotos aus der Arbeit der Organisationen werden dort Zwecke und Ziele, Projekte, Aufgaben und Aktionen der Organisation beschrieben. Außerdem werden die Kooperationspartner des Vereins/der Organisation aufgeführt, wodurch die Intention der Vernetzung betont wird.

Die Zusammenarbeit im Netzwerk manifestiert sich insbesondere durch die (fast) jährlich stattfindenden kommunalen Integrationskonferenzen, die seit 2009 zentrale Beteiligungsthemen zum Inhalt haben und zu denen alle Akteure eingeladen werden.

- 2009 und 2010: Identifizierung von Handlungsfeldern im Bereich Integration, erste Ziel- und Maßnahmenplanungen
- 2011: Priorisierung der Handlungsfelder Vision 2020 durch die Teilnehmenden
- 2012: Interkulturelle Ausrichtung der Altenhilfe in Solingen
- 2013: Bildung, Engagement und Mitgestalten
- 2015: Diskussion des Fortschrittsberichts 2014

Eine Besonderheit der intensiven Bürgerbeteiligung ist, dass der Vernetzungs- Informations- und Erarbeitungscharakter der Integrationskonferenzen auch auf Stadtbezirksebene herunter gebrochen werden konnte. In den Jahren 2012 und 2013 wurden mit Förderung aus KOMM-IN Mitteln in den fünf Stadtbezirken von Solingen –also flächendeckend – Stadtteilkonferenzen durchgeführt, die es den lokalen Akteuren ermöglichten, die im Gesamtkonzept vereinbarten Maßnahmen mit Bezug auf den jeweiligen Stadtteil zu diskutieren, zu transferieren und neue Ideen zur Umsetzung der Ziele zu entwickeln.

Wie bei den Gesamtkonferenzen kamen hier die Akteure der Migrantenvereine, Wohlfahrtsverbände, Stadtdienste, Politikerinnen und Politiker etc. zusammen.

Die selbstverständliche Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger an den Integrationsaufgaben der Stadt findet deutlich sichtbaren Ausdruck im jährlich stattfindenden Internationalen Kultur- und Umweltfest „Leben braucht Vielfalt“, das im Herbst mit kulturellen, informativen und Gesprächsangeboten mitten in der Stadt gefeiert wird, angeboten u.a. vom Stadtdienst Integration, dem Kommunalen Integrationszentrum, dem Stadtdienst Natur und Umwelt, dem Netzwerk Nachhaltige Entwicklung & Lokale Agenda 21, sowie dem Zuwanderer- und Integrationsrat und den Vereinen und Initiativen (vgl. Solinger Bote 2015).

Insgesamt sind auf diesem langjährigen Weg der Vernetzung mittlerweile über „200 einzelne Einrichtungen, Vereine und Organisationen an der Integrationsarbeit beteiligt.“ (Solingen 2015, S. 4, Auflistung aller Akteure auf S. 51ff)

Weil die Integrationsarbeit in Solingen mehr vernetzt als hierarchisch organisiert durchgeführt wird, benötigt es konsequenterweise in regelmäßigen Abständen eine Fortschreibung des Gesamtkonzeptes inklusive einer Zwischenbestandsaufnahme der Umsetzung und Evaluierung der Zielerreichung, um insbesondere die Wirkung der Einzelmaßnahmen der unterschiedlichen Akteure zu untersuchen und in das Zielsystem einordnen zu können. Dies wurde in einem sehr breit angelegten Fortschrittsbericht in 2014/15 vorgenommen, der in der kommunalen Integrationskonferenz 2015 unter Beteiligung vieler Akteure aus allen Bereichen der Integration sehr positiv aufgenommen und gewürdigt wurde (s. Kap. 5.1. Integrationsberichterstattung).

#### **4.6.5. Steuerung**

Da - wie oben beschrieben - die Integrationsaufgabe der Stadt Solingen alle Bürgerinnen und Bürger einschließt, verzichtet die Stadt auf ein streng hierarchisiertes System der Steuerung von Zielen und Maßnahmen. Das Gesamtkonzept beschreibt vielmehr für jedes der zwölf Handlungsfelder erarbeitete Leit- und Handlungsziele, die in einem partizipativen Prozess erarbeitet wurden. Hieran sollen sich die Aktivitäten der einzelnen Akteure im Feld, die ebenfalls in einem breiten Prozess zusammengetragen wurden, orientieren.

In der Lesart des Gesamtkonzeptes steht „die Querschnittsaufgabe Integration [...] in der Verantwortung aller kommunalen Akteure. (...) Deshalb hat der Oberbürgermeister dieses kommunale Politikfeld strukturell als Stabsstelle in seinem Büro angesiedelt. (...) Der Rat und seine Ausschüsse erkennen [die] zentrale Aufgabe aller Akteure in Solingen an.“ (Stadt Solingen 2012, S. 38)

Der Zuwanderer- und Integrationsrat (ZUWI), ein Ausschuss des Rates der Stadt Solingen, zu dem neben Ratsmitgliedern auch gewählte Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenorganisationen bzw. Einzelpersonen mit Zuwanderungsgeschichte gehören, begleitet und unterstützt die Integrationsarbeit in Solingen politisch.

Der ZUWI und die Integrationsbeauftragte wiederum werden in der Aufgabe der Steuerung von der sog. „Interkulturellen Umsetzungsgruppe“ unterstützt, „einer Fachkräftearbeitsgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung, der Verbände und des ZUWI, die fachlich den Umsetzungsprozess [des Gesamtkonzeptes] begleiten soll. Ziel ist es auch, die Kommunikation aller beteiligten Akteure sicher zu stellen.“ (ebd.). Die Umsetzungsgruppe tagt mehrmals im Jahr, bewertet den Verlauf des Prozesses und die Zielerreichung des Gesamtkonzeptes und initiiert die Konzept(weiter)entwicklung.

#### 4.6.6. Partizipation und Chancengleichheit

Die Stadt Solingen setzt auf weitgehende Bürgerbeteiligung und nutzt hierzu das in Kap. 4.6.4. bereits angesprochene Integrationsnetzwerk, in dem Ressourcen von Kommune, Verbänden und Vereinen, Wohnungsbauunternehmen, Schulen, Jugend- und Sportverbänden, etc. einfließen. (ebd.)

Für die Erstellung des Gesamtkonzepts wurden z.B. mehrere Sitzungen des ZUWIs inklusive einer Klausurtagung und der Interkulturellen Umsetzungsgruppe verwendet. Hinzu kamen thematische Workshops (Wohnen, Bildung, Gesundheit, Arbeit), in denen sich weitere Akteure inhaltlich mit dem Konzept auseinandersetzten. Die Integrationskonferenz im Januar 2011 stellte die Ergebnisse „dieses umfangreichen Beteiligungsprozesses“ (Stadt Solingen 2012, S. 14) der Allgemeinheit zur Diskussion und schuf somit die Grundlagen für die abschließende Form des Konzepts.

Der Erarbeitungsprozess des Interkulturellen Gesamtkonzepts und dessen Umsetzung in den Handlungsfeldern durch verschiedenste gesellschaftliche Akteure wird von den Verantwortlichen sehr geschätzt und mit Stolz gewürdigt: „In Solingen gilt das Grundprinzip: Wir reden miteinander, nicht übereinander. Dieses Prinzip ist in vielfältiger Form mit Leben gefüllt worden. Schon das Interkulturelle Gesamtkonzept 2010 ist über rund 15 Monate mit vielen interessierten Solingerinnen und Solingern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte entwickelt worden.“ (Stadt Solingen 2012, S. 14). „Dieser Netzwerk-Ansatz hat die Jury des Bundesinnenministeriums und der Bertelsmann-Stiftung schon im Jahr 2005 überzeugt. Unter dem Motto: ‚Erfolgreiche Integration ist kein Zufall – Strategien kommunaler Integrationspolitik‘ wurde Solingen mit dem Integrationspreis (Kategorie mittelgroße Städte) ausgezeichnet. Dieser Preis ist eine Anerkennung für alle, die im Solinger Integrationsnetzwerk tätig sind.“ (ebd. S. 38)

#### 4.6.7. Berichterstattung und Monitoring

Zu Definition und Unterscheidung der Begrifflichkeiten sei auf die Vorbemerkungen in Kapitel 4.1.3 verwiesen.

Im vorliegenden Fall geht die Berichterstattung insofern in ein *Maßnahmemonitoring* über, als dass die verantwortlichen Steuerungsgremien nicht nur sammeln, was überhaupt geschah, sondern auch jede einzelne Maßnahme intern einordneten und bewerteten. Die Selbsteinschätzung der Akteure wird durch eine Fremdeinschätzung der Steuerungsgruppe ergänzt und mit dem Zielsystem in Verbindung gebracht.

#### Integrationsberichterstattung/Maßnahmemonitoring

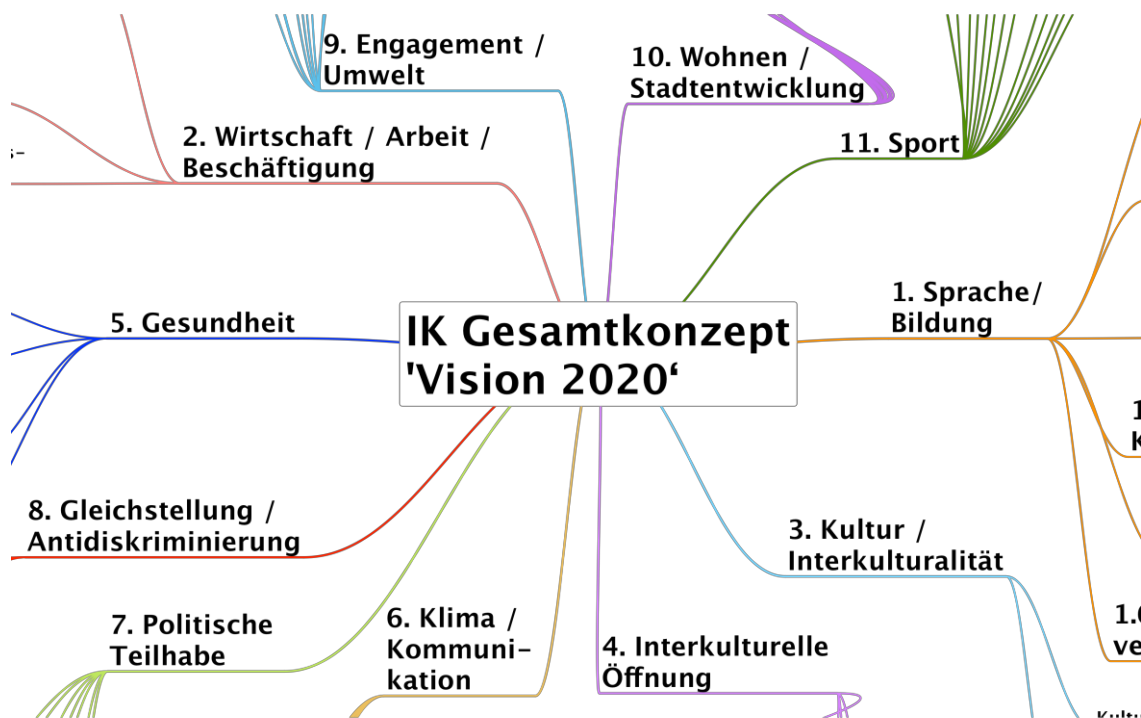
Wie in Kapitel 4.6.4 beschrieben braucht ein netzwerkartig, leitzielorientiert und dezentral organisiertes System der Umsetzung eine kontinuierliche Fortschreibung der Integrationsbemühungen inklusive einer Einordnung in die Zielsystematik des Interkulturellen Gesamtkonzeptes. Der Fortschrittsbericht aus dem Jahre 2014 nimmt sich also die Ziele und Maßnahmen des Gesamtkonzeptes vor und beschreibt – wiederum mit Hilfe aller beteiligten Akteure und eines externen Evaluationsinstitutes – die Situation und Erfolge der **gesamten** Solinger Integrationslandschaft. (Stadt Solingen 2015):

Mit dem vorliegenden Fortschrittsbericht kommt der SD Integration [also] seiner zentralen Aufgabe nach, einen inhaltlich gut strukturierten Überblick zu Zielen und realisierten Maßnahmen aller Akteure in allen Handlungsfeldern zu geben. Ein Mehrwert des Fortschrittsberichtes ist, dass von der Umsetzungsgruppe für die meisten der 196 Maßnahmen festgestellt wurde, welchem einzelnen Handlungsziel sie zuträglich ist und ob diese Maßnahme ein einmaliges Projekt oder eine kontinuierlich durchgeführte Maßnahme ist. Die Maßnahmen werden damit viel stärker mit den Zielen in Verbindung gebracht und damit steuerbarer. (ebd., S. 8)

Im Bericht werden in einer Übersicht sämtliche Maßnahmen in ihrer Zuordnung zu den Handlungsfeldern und Unterthemen visualisiert, wie die folgenden Abbildungen beispielhaft zeigen:

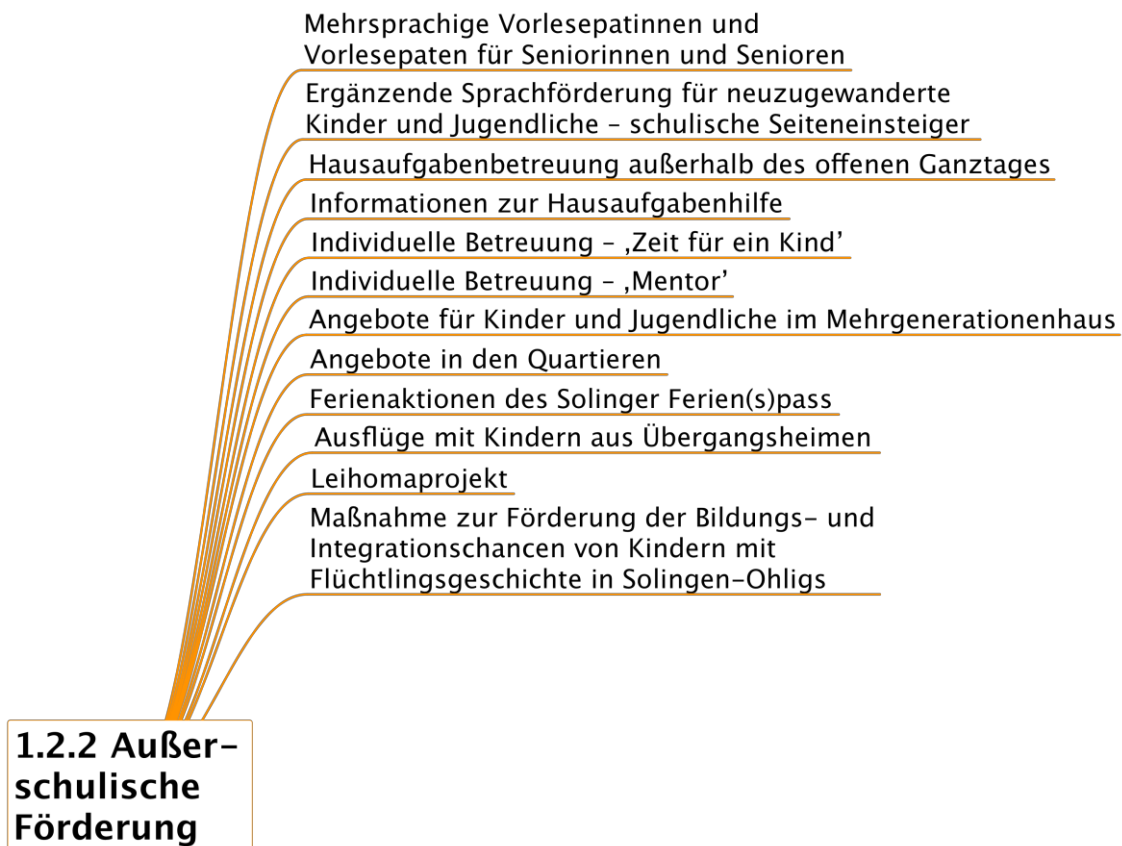
Abb. 1:

Abb.10: Darstellung der Handlungsfelder in einem Mindmap



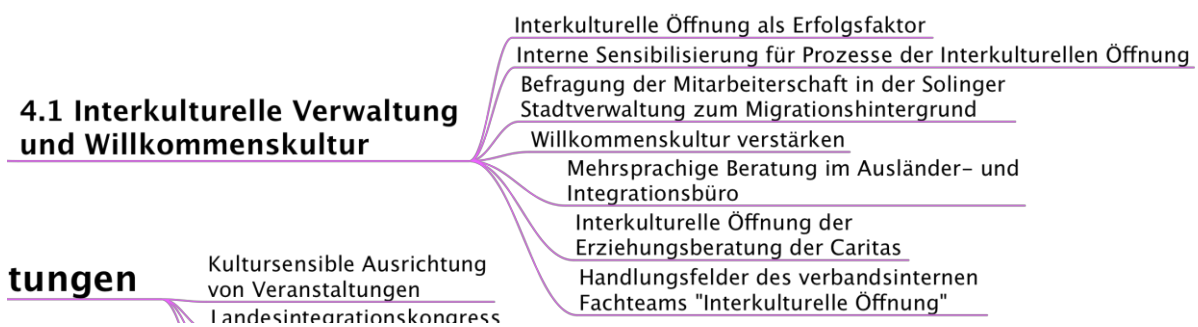
(Stadt Solingen 2015, S. 13)

**Abb.11:** Darstellung des Handlungsfeldes „Außerschulische Förderung“ im Mindmap



(Stadt Solingen 2015, S. 17)

**Abb.12:** Darstellung des Handlungsfeldes „Interkulturelle Verwaltung und Willkommenskultur“ im Mindmap



(Stadt Solingen 2015, S. 17)

Die gesamte Darstellung dient im A3-Format als Übersicht im Fortschrittsbericht, war aber auch als Großplakat bei der partizipativen Integrationskonferenz präsent, so dass alle Teilnehmenden sich schnell einen Überblick verschaffen konnten.

In den jeweiligen Kapiteln zu den Handlungsfeldern werden die Maßnahmen mit den im Konzept dokumentierten Zielen abgeglichen, die Erfolge beschrieben und Empfehlungen ausgesprochen.

Mit Hilfe eines externen Evaluationsinstitutes...



„...wurden die zur Verfügung stehenden Berichte, Zusammenstellungen und Dokumente gesichtet und analysiert. Aus den im Gesamtkonzept genannten Maßnahmenideen wurde durch den [Stadtdienst] Integration herausgelesen, welche Träger, bzw. Ansprechpartnerinnen oder Ansprechpartner jeweils zuständig sein könnten. Im Mai 2014 wurden diese durch einen elektronisch versandten individualisierten Fragebogen gebeten, den aktuellen Stand der in den Jahren 2011 bis 2013 angekündigten ‚Maßnahmen‘ darzulegen, sowie ihre Planungen zu beschreiben. Insgesamt antworteten 82,5% der befragten Personen, zu 74% der Maßnahmen wurde Stellung genommen. Zusätzlich wurden 38 weitere Maßnahmen (= 15% der angefragten) genannt, so dass insgesamt 258 Einzelmaßnahmen erfasst werden konnten. Diese wurden nach Handlungsfeldern sortiert, mit Zwischenüberschriften versehen und für die Bewertung jeder einzelnen Maßnahme durch die Umsetzungsgruppe für das Interkulturelle Gesamtkonzept (...) vorbereitet. (...) In der Vorbereitung der Integrationskonferenz erarbeiteten der SD Integration und weitere Mitglieder der Umsetzungsgruppe bis Januar 2015 auf Grundlage der neustrukturierten Informationen aktuelle Stärken, Herausforderungen und beispielhafte Maßnahmen für jedes Handlungsfeld. Anhand dieser Analysen wurde ein Entwurf des Fortschrittsberichtes verfasst, der auf der Integrationskonferenz am 21. Februar 2015 in einer interaktiven Präsentation vorgestellt wurde. Während der Konferenz konnten alle Teilnehmenden durch die Methode des „Worldcafés“ miteinander in konstruktive Gespräche kommen und Bilanz ziehen, wie die Integrationsarbeit in Solingen verläuft. Auch sie formulierten Herausforderungen und Ansätze, wie diesen Herausforderungen begegnet werden kann. Dieses Feedback wurde abschließend in den Bericht eingearbeitet. (Stadt Solingen 2015, S. 10f.)

Die von Politik und Verwaltung verantworteten Gremien haben mit dem (...) Fortschrittsbericht 2014 eine stark verbesserte Grundlage, um einen kontinuierlichen Überblick über die Entwicklung von ganzen Handlungsfeldern, aber auch Teilbereichen bis hin zu einzelnen Maßnahmen zu behalten. Dies ist der Kern der Idee des ‚Monitoring‘. In regelmäßigen Abständen sollten Bewertungsrunden durchgeführt werden, die auf Grundlage einer sachlichen Analyse der Entwicklungen, z.B. im Soll-Ist-Abgleich und Maßnahmen-Ziel-Abgleich, die jeweiligen Herausforderungen und Entwicklungsrichtungen der Integrationsarbeit beschreiben.“ (ebd., S. 8)

Der Fortschrittsbericht wird hier als „zentrales Instrument der Qualitätssicherung in der Integrationsarbeit“ (ebd., S. 9) angesehen.

## **Integrationsmonitoring**

Die oben beschriebenen Prozesse der Entwicklung und Evaluierung des Interkulturellen Gesamtprozesses sind im Sinne eines indikatorenbezogenen Monitorings in der Stadt Solingen grundgelegt durch die Erstellung eines *Integrationsatlases*, der die Zielbeschreibungen des ersten Interkulturellen Gesamtkonzepts aus dem Jahr 2001 kennzahlenbasiert überprüft und bewertet. „Hierdurch ist es (...) möglich, nicht nur lose Daten und möglicherweise als ‚extern‘ empfundene Maßstäbe zu präsentieren, sondern durch die sichtbar gemachten Ziele auch die gemeinsam vereinbarte Zukunftsperspektive anzugeben. Wo Ziele im Interkulturellen Gesamtkonzept genannt werden, [werden sie ...] auch angegeben. (...) Erstmals können auch Karten in kleinräumiger Gliederung nach Kommunalwahlbezirken präsentiert werden, die Auskunft über zentrale Merkmale der ‚Einwohner/innen mit ausländischem Pass‘ geben.“ (Stadt Solingen 2008, S. 7)

Im Integrationsatlas werden die Kennzahlen samt Indikatoren in folgenden Bereichen dargestellt:

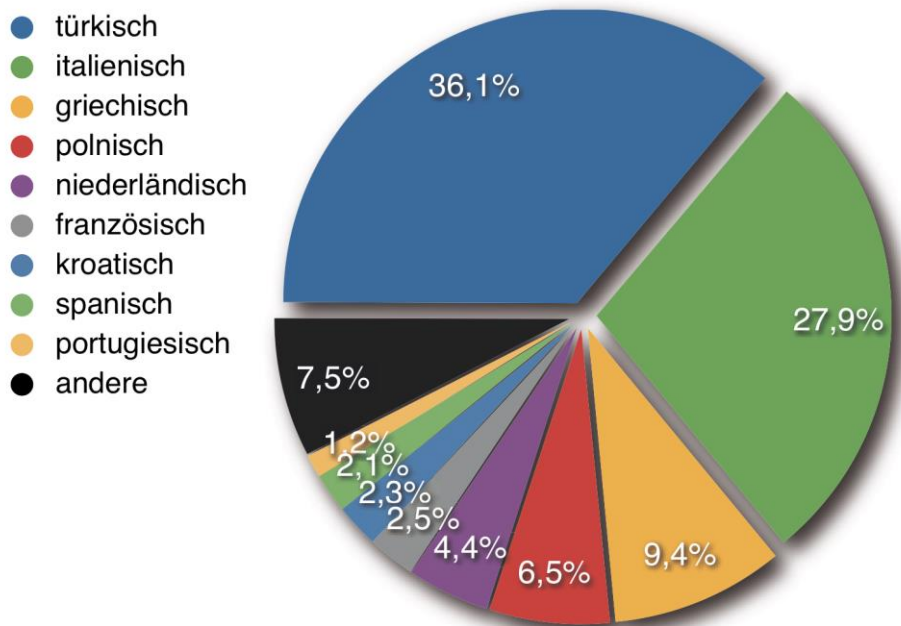
- Bevölkerungsstruktur und –entwicklung (Alterspyramide, Demographischer Wandel, Bevölkerungsentwicklung usw.)
- Familie/Vorschulische Bildung (Anteil der Familienhaushalte, Kinderreiche Familien, Alleinerziehende, Anzahl der parallel laufenden interkulturellen und muttersprachlichen Eltern-Kind-Gruppen, Qualifizierungsmaßnahme der RAA usw.)
- Schule (Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler nach Schulform, ohne Abschluss usw.)
- Ausbildung, Arbeit und Beschäftigung (Maßnahmen der RAA im Übergang Schule-Beruf, Anteil ausländischer Jugendlicher an den Ausbildungsverträgen, Arbeitslosenquote usw.)
- Interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung (Anteil der ausländischen Beschäftigten in der Kernverwaltung im Verhältnis zu allen Beschäftigten, Anteil der Auszubildenden/ Praktikantinnen und Praktikanten mit Migrationshintergrund in der Stadtverwaltung usw.)
- Sprache (Anteil der Kursteilnehmenden an Sprach-/Integrationskursen, Maßnahmen der RAA)
- Rechtliche Integration (Anteil der erteilten Niederlassungserlaubnisse usw.)
- Kulturelle Teilhabe (Anzahl der Angebote des Kulturbüros, die einen Zugang zu fremden Kulturen eröffnen usw.)
- Gesellschaftliche / Politische Partizipation (Anzahl der bewilligten Anträge von Migrantenselbstorganisationen (MSO) auf Gewährung von Fördermitteln an den Zuwanderer- und Integrationsrat usw.)
- Gesundheit
- Wohnen und Stadtteile
- Quartiersmanagement
- Grundsicherung
- Netzwerkpartner

(ebd. S. 3ff)

Als Beispiel dienen hier die Kennzahlen über die Migrantenökonomie vor Ort.

**Abb. 13:** Darstellung von Kennzahlen über die Migrantenökonomie in Solingen

### 7.10. Gewerbetreibende



Quelle: Gewerbemeldestelle

„Ziel: Stärkung der Migrantenökonomie / Anzahl der Existenzgründer/innen erhöhen.

„In Solingen sind derzeit rund 1441 Unternehmer/innen mit Migrationshintergrund erwerbstätig. Diese Zahl umfasst auch juristische Personen mit Ausländer/innen als Vertretungsberechtigte. Die beiden größten Gruppen bilden türkische (36,1%) und italienische (27,9%) Unternehmer/innen. Die Selbständigenquote ist mit 5,7% zwar unterdurchschnittlich, jedoch ist in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme zu verzeichnen. Die Zunahme von Selbständigkeit führt in der Regel auch zur Zunahme der Beschäftigtenzahl.

Existenzgründer/innen mit Zuwanderungsgeschichte geraten zunehmend in den Fokus der politischen Gremien, sowohl Kommunal als auf Landesebene und im Bund. Die bisherigen Förderprojekte, die Unterstützung durch die Kammern und dergleichen erreichen jedoch die Migrantenunternehmen nur bedingt.

Folgende Maßnahmen sind vielversprechend:

Förderung von Existenzgründungen gemeinsam mit dem Gründer- und Technologiezentrum (GuT)

Stadtteilmarketing z.B. Nordstadt

Ausbildungsinitiative

Brücke in die Herkunftsländer (Handel mit Stahlwaren usw.)“

(Stadt Solingen, Stadtdienst Integration 2009, S. 46)

#### 4.6.8. Bilanz

Die Bilanzierung von Erfolgsfaktoren und Herausforderungen in der Stadt Solingen im Bereich der Integration stützt sich größtenteils auf die Aussagen im Solinger Integrationsatlas (Stadt Solingen 2009) und stellt, auch wenn sie nicht mehr ganz aktuell sind, eine auf-

schlussreiche Informationsgrundlage auch für andere Kommunen dar. Im Folgenden wird eine Auswahl von Erfolgsfaktoren dargestellt:

### **Förderprogramme für strategische Entwicklungen nutzen**

Mit dem Förderprogramm KOMM-IN der Landesregierung konnten in drei Förderphasen Schritte zum Ausbau der strategischen Steuerung von Integrationsprozessen, zur Erhöhung der Transparenz im Integrationsbereich und zur weiteren Vernetzung der Akteure realisiert werden.

### **Strukturelle Bündelung**

Mit der Neuausrichtung der Arbeit der Integrationsbeauftragten der Stadt Solingen im Jahr 2007 ist der Stadtdienst Integration geschaffen worden, in dem unter der Leitung der Integrationsbeauftragten mittlerweile auch das Kommunale Integrationszentrum (KI) und die Entwicklungspolitische Bildungsarbeit zusammengeführt wurden.

### **Interkulturelle Öffnung der Verwaltung, besonders der Ausländerbehörde**

Ein sehr wichtiges Signal ist deshalb die Arbeit am Selbstverständnis, der „Identität“ z.B. der Ausländerbehörde, die sich schon im Jahr 2005 zum „Dienstleister für Menschen mit ausländischem Pass“, dem „Ausländer- und Integrationsbüro (AIB)“ entwickelt hat (...).

### **Starke Verbände, engagierte Vereine**

Die Wohlfahrtsverbände waren und sind in Solingen im Bereich der Integration sehr aktiv. In Zusammenhang mit verschiedenen Bildungswerken wurde ein umfangreiches Programm an Sprachkursen, Qualifizierungsmaßnahmen, Seminaren und Kursen für unterschiedlichste Zuwanderergruppen und für Einheimische angeboten.

Die bei den Verbänden angesiedelten Migrationserstberatungsstellen und Integrationsagenturen stellen intensive Kontakte zu Migranten, zu Vereinen und Organisationen im Sozialraum her und sind mit ihren jeweiligen Projekten Brücken zu einer gelingenden Integration.

### **Funktionierendes Quartiersmanagement**

"Die Stadtteil- und Quartiersarbeit zur Verbesserung des nachbarschaftlichen Miteinanders gewann (...) zunehmend an Bedeutung. In verschiedenen Quartieren wurden Nachbarschaftsvereine gegründet mit dem Ziel, sich für die Verbesserung des direkten Lebensumfeldes einzusetzen. Nachdem sich hier zunächst häufig Deutsche engagierten, gelang und gelingt es zunehmend, die Zuwandererfamilien, die in diesen Quartieren überproportional vertreten sind, in die Organisation und Planung des sozialen Miteinanders einzubeziehen. (...)." (Stadt Solingen 2009, S. 14 )

### **Interkulturelle Öffnung**

Als Herausforderung gilt wie in vielen Kommunen eine durchgängige Interkulturelle Öffnung der gesamten Verwaltung. Sie gilt dabei als wichtiges und zugleich schwieriges Handlungsfeld – vor allem, weil in Zeiten knapper Kassen und Haushaltssicherungskonzepte ein sinnvoller und gewünschter Zuwachs an kommunalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Migrationshintergrund nur begrenzt möglich ist. Ein zweites zentrales Ziel der IKÖ ist es, In-

terkulturelle Kompetenzen in die Breite der Belegschaft zu vermitteln. Dies gestaltet sich oft schwierig, da der direkte Nutzen von eher grundlegenden Kommunikations- und Sozialkompetenzen für viele Mitarbeitende vor Ort nicht vorausgesehen wird. Bei Interkultureller Kompetenz geht es jedoch auch darum, sich selbst zu reflektieren, zu erkennen, dass man selbst *nicht* der Maßstab für alle ist und sich mit der oft schwierigen sozialen Situation des Gegenübers auseinanderzusetzen. Demgegenüber erwarten potenzielle Teilnehmende oft „Rezepte“, d.h. konkrete Handlungsanweisungen, wie sie mit speziellen Zielgruppen umgehen sollen, oder wie diese aus Verwaltungssicht am besten zu handhaben sind. Viele, die täglichen Kontakt mit Kundinnen und Kunden der verschiedensten sozialen Gruppen haben, entwickeln über die Zeit das Selbstverständnis, durch die Praxis schon genügend gebildet zu sein: „Wir machen ‚das‘ doch schon immer!“ ist eine häufige Reaktion auf die Anfrage nach Bedarf von Interkultureller Bildung.

IKÖ ist in Solingen konzeptionell im Konzept aufgenommen und bildet ein eigenes Handlungsfeld, dem viele Maßnahmen zugeordnet sind, in der Praxis bleibt aber noch einiges zu tun, gerade was eine flächendeckende Fortbildung und Sensibilisierung von Mitarbeitenden betrifft oder die eigenständige Entwicklung von traditionell „integrationsfernen“ Stadtdiensten.

### **Themenfeldbezogene Interkulturelle Öffnung**

Ein positives Beispiel der Interkulturellen Öffnung von Einrichtungen ist die Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe. In einem halbjährigen Prozess wurde mit Unterstützung einer externen Prozessbegleitung zunächst eine intensive Bestandsaufnahme durch eine umfangreiche Evaluationsstudie durchgeführt. Hierzu wurden die Einschätzungen von sämtlichen Einrichtungen der Altenhilfe per Fragebogen erhoben, Telefoninterviews mit Expertinnen und Experten der Altenhilfe und der Migrationsarbeit geführt und drei intergenerationale Familieninterviews geführt. Die Ergebnisse wurden in einer Steuerungsgruppe diskutiert, die sich aus Vertreterinnen und Vertretern des ZUWI, der Verwaltung und der Vertretungen der Wohlfahrtsverbände zusammensetzte unter Vorsitz des Sozialdezernenten. Der Entwicklungsprozess wurde durch vier thematische Integrationsforen mit jeweils ca. 80 Teilnehmenden begleitet, die an themenrelevanten Orten stattfanden: In einer Einrichtung der stationären Altenhilfe, dem städtischen Klinikum und einer Moschee. Abschließend entwickelte die Steuerungsgruppe ein umfassendes Zielsystem. Entscheidend war die enge und vertrauensbildende Kooperation zwischen dem Fachbereich Altenhilfe des Sozialamtes, dem Seniorenbüro, den Migrantenorganisationen und den Trägern der Altenhilfe in diesem Projekt.

#### **4.6.9. Quellen**

Klingenstadt Solingen (2016), *Migrantenselbstorganisationen. Vereine und Organisationen stellen sich und ihre Arbeit vor*. Quelle: [http://www2.solingen.de/c12572f800380be5/files/broschuere\\_migrantenselbstorganisation\\_en\\_ebook.pdf/\\$file/broschuere\\_migrantenselbstorganisationen\\_ebook.pdf](http://www2.solingen.de/c12572f800380be5/files/broschuere_migrantenselbstorganisation_en_ebook.pdf/$file/broschuere_migrantenselbstorganisationen_ebook.pdf) (Abruf: 21.07.2016)

Solinger Bote (2015), *Solingen: Leben braucht Vielfalt – Fest der Kulturen* (Artikel vom 2.9.2015). Quelle: <http://solinger-bote.de/nachrichten/2015/09/02/solingen-leben-braucht-vielfalt-fest-der-kulturen/> (Abruf: 22.07.2016)

Stadt Solingen Stadtdienst Statistik (2016), *Quartalsbericht II/2016*, Quelle:

[http://www2.solingen.de/c12572f800380be5/files/internetquartalsbericht\\_2016\\_02\\_.pdf/\\$file/internetquartalsbericht\\_2016\\_02\\_.pdf](http://www2.solingen.de/c12572f800380be5/files/internetquartalsbericht_2016_02_.pdf/$file/internetquartalsbericht_2016_02_.pdf) (Abruf: 25.07.2016)

Stadt Solingen, Ressort 4 Ausländerbeauftragte (2001), *Interkulturelles Gesamtkonzept Vision Zusammenleben 2010*, Quelle:

[http://www2.solingen.de/C12572F800380BE5/files/Broschuere\\_Vision\\_Zusammenleben\\_2010.pdf/\\$file/Broschuere\\_Vision\\_Zusammenleben\\_2010.pdf](http://www2.solingen.de/C12572F800380BE5/files/Broschuere_Vision_Zusammenleben_2010.pdf/$file/Broschuere_Vision_Zusammenleben_2010.pdf) (Abruf: 25.07.2016)

Stadt Solingen, Stadtdienst Integration (2009), *Integrationsatlas der Stadt Solingen*, Quelle:

[http://www2.solingen.de/c12572f800380be5/files/broschuere\\_integrationsatlas\\_solingen\\_ebook.pdf/\\$file/broschuere\\_integrationsatlas\\_solingen\\_ebook.pdf](http://www2.solingen.de/c12572f800380be5/files/broschuere_integrationsatlas_solingen_ebook.pdf/$file/broschuere_integrationsatlas_solingen_ebook.pdf) (Abruf: 22.07.2016)

Stadt Solingen, Stadtdienst Integration (2015), *Interkulturelles Gesamtkonzept Solingen. Fortschrittsbericht 2014*. Quellen:

[http://www.kommunale-integrationszentren-nrw.de/sites/default/files/public/system/steckbriefe/solingen\\_fortschrittsbericht\\_2014\\_ebook.pdf](http://www.kommunale-integrationszentren-nrw.de/sites/default/files/public/system/steckbriefe/solingen_fortschrittsbericht_2014_ebook.pdf) [Bericht mit Zusammenfassung]; [http://www.kommunale-integrationszentren-nrw.de/sites/default/files/public/system/steckbriefe/solingen\\_2014\\_integrationskonzept\\_-\\_bericht\\_zum\\_fortschritt\\_anhang\\_ebook.pdf](http://www.kommunale-integrationszentren-nrw.de/sites/default/files/public/system/steckbriefe/solingen_2014_integrationskonzept_-_bericht_zum_fortschritt_anhang_ebook.pdf) [Anhang mit der Darstellung der Einzelmaßnahmen]

Stadt Solingen, Stadtdienst Integrationsbeauftragte/RAA (2012), *Interkulturelles Gesamtkonzept Solingen Vision 2020*. Quelle:

[http://www2.solingen.de/c12572f800380be5/files/broschuere\\_interkulturelles\\_gesamtkonzept\\_ebook.pdf/\\$file/broschuere\\_interkulturelles\\_gesamtkonzept\\_ebook.pdf](http://www2.solingen.de/c12572f800380be5/files/broschuere_interkulturelles_gesamtkonzept_ebook.pdf/$file/broschuere_interkulturelles_gesamtkonzept_ebook.pdf) (Abruf: 22.07.2016)

Interview